

## Die Weltwirtschaftskrise

Die Zeichen stehen im Oktober 1929 auf Sturm. In fast allen Ländern stagniert die Wirtschaft. Eine Überproduktion füllt die Lager, aber die Waren sind nicht verkäuflich, weil immer mehr Menschen arbeitslos werden und dementsprechend wenig Geld zur Verfügung haben. Der Kreislauf von Überproduktion und Absatzrückgang paart sich mit zwangsweisen Sparmaßnahmen der Unternehmen, eine massenhafte Arbeitslosigkeit hervorrufen. Am Morgen des 29. Oktober stellen die New Yorker Börsenmakler fest, dass ihren Verkaufsoptionen keine entsprechenden Käufer gegenüberstehen. Innerhalb weniger Minuten stürzen die Kurse in den Keller und lösen weitere Panikverkäufe aus. Für viele Aktionäre bedeutet dieser Kurssturz das Ende, weil sie ihre Aktienkäufe durch Kredite finanziert haben. Aus dem Traum vom kleinen Glück wird binnen Stunden die Angst vor der großen Katastrophe. In ihrer Verzweiflung stürzen sich Menschen von Hausdächern oder begehen auf andere Weise Selbstmord. Wenige Tage später erreicht der Börsencrash Europa. Amerikanische Kredite in Europa werden zurückgerufen, der für die deutsche Wirtschaft dringend benötigte Kapitalstrom versiegt von einem auf den anderen Tag. Die Märkte versuchen sich abzuschotten, was aber nicht gelingt. Das Welthandelsvolumen nimmt in den nächsten drei Jahren um 25 Prozent ab, der deutsche Warenexport sinkt im gleichen Zeitraum von mehr als 13 auf unter 6 Milliarden Reichsmark. Die Industrieproduktion geht um 40 Prozent zurück.

In Deutschland sind die Konsequenzen dieser Weltwirtschaftskrise brutal. Täglich müssen Firmen schließen oder Arbeiter entlassen. Banken können den Zahlungsverkehr nicht mehr organisieren, Massenarbeitslosigkeit und weitgehende Verelendung der Menschen sind die Folgen. Zwischen 1929 und 1932 steigt die Arbeitslosigkeit von 1,3 auf mehr als sechs Millionen Arbeiter und Angestellte, deren Familien nun vor dem Nichts stehen. Armut und Kriminalität nehmen ungeahnte Ausmaße an, begleitet von einer Weltuntergangsstimmung und lauter werdenden Rufen nach einem „starken Mann“, der all dem ein Ende bereitet.

Die Krise und die mit der Verelendung einhergehende Radikalisierung der politischen Ränder schreitet Anfang der 30er Jahre derart schnell voran, dass für viele Menschen die Lösung ebenfalls nur in radikalen Maßnahmen bestehen kann. Die nun sichtbar werdenden gesellschaftlichen Konflikte sind bis dahin nur mühsam unter der Decke gehalten worden, jetzt treten sie mit voller Wucht wieder zu Tage. Die Krise bewirkt eine erhebliche Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse. Die Wahlen zum Reichstag am 14. September 1930 bringen nicht nur die bis dahin größte Wahlbeteiligung von knapp 82 Prozent, sondern auch den höchsten Zuwachs für die NSDAP. Von mageren 2,6 Prozent kann sie ihren Stimmenanteil auf mehr als 18 Prozent steigern und sitzt fortan als zweitstärkste Fraktion mit 107 Abgeordneten im Deutschen Reichstag. Auch bei den Wahlen der folgenden Jahre strömen der NSDAP immer neue Wählerschichten zu, sodass sie schließlich die stärkste Fraktion stellen kann. Die Gründungsparteien der Weimarer Republik verlieren im gleichen Zeitraum

immer mehr an Einfluss, das Ende der ersten Republik auf deutschem Boden scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Die politische Linke strebt nach der Sowjetisierung Deutschlands, während die politisch eher rechts orientierten Eliten den Ausweg in Formen der autoritären Machtausübung sehen.

### **Adolf Hitler und die NSDAP**

Der Sohn eines österreichischen Zollbeamten wird am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren. Er besucht die Realschule, bricht den Schulbesuch nach dem Tod seines Vaters ab und lebt bis 1907 bei seiner Mutter in Linz. Die Wiener Kunstschule weist ihn zweimal ab, woraufhin Adolf Hitler ein mehr als unstetes Leben erst in Wien, dann in München führt. Mit Gelegenheitsarbeit, einer Waisenrente und dem Verkauf selbst gemalter Postkarten verdient er seinen spärlichen Lebensunterhalt, treibt sich in Kaffeehäusern und Kneipen herum und gerät in Kontakt mit rechtsradikalen, antisemitischen Zeitungen und Büchern. Er verschlingt diese Lektüre und entdeckt dabei seine Fähigkeit, das Gelesene in Kneipenrunden einer größeren Zuhörerschaft überzeugend wiedergeben zu können. Die Vorstellung einer „jüdisch-bolschewistischen“ Weltverschwörung gegen Deutschland setzt sich in ihm fest. In den Ersten Weltkrieg zieht er mit Begeisterung, wird Meldegänger, erhält das „Eiserne Kreuz“, macht aber trotzdem keine militärische Karriere. Das Ende des Ersten Weltkriegs erlebt er als Verwundeter in einem Lazarett.

1919 als „Deutsche Arbeiterpartei“ gegründet wird sie zwei Jahre später in „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ umbenannt. Seit 1921 ist Adolf Hitler Vorsitzender der NSDAP. Unter seinem Einfluss entwickelt sie sich zu einer rechtsradikalen, antisemitischen und antibolschewistischen Partei, die das parlamentarisch-demokratische System der Weimarer Republik erbittert bekämpft. Nach dem Scheitern des „Hitler-Putsches“ am 9. November 1923 wird die Partei verboten, Adolf Hitler zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Nach kurzer Zeit wieder entlassen, reorganisiert er die Partei. SA und SS werden paramilitärische Kampfgruppen, die sich in den letzten Jahren der Weimarer Republik Straßenschlachten mit kommunistischen und sozialdemokratischen Verbänden liefern. Seit den Reichstagswahlen vom 4. 5. 1924 sitzt die NSDAP mit einer zunächst kleinen, dann aber rasant wachsenden Zahl von Abgeordneten im Reichstag, deren einzige Aufgabe es ist, die Arbeit des Parlaments zu stören oder lächerlich zu machen und auf den Sturz des „Systems der Novemberverbrecher“ hinzuarbeiten. Bei den Präsidentschaftswahlen 1932 kann Hitler als Kandidat der Rechten mehr als ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen, im gleichen Jahr wird die NSDAP stärkste Fraktion im Reichstag. Er fordert die Kanzlerschaft, doch Reichspräsident Paul von Hindenburg lehnt dieses Ansinnen ab. Ende 1932 sinken das Ansehen Hitlers und der NSDAP. Erstmals seit langer Zeit müssen Niederlagen bei Landtagswahlen hingenommen werden. Die NSDAP rechnet nicht mehr damit, auf legalem Weg an die Macht zu kommen.

## Demokratie ohne Demokraten

Der Treibsatz für die Radikalisierung der Massen am Beginn der 30er Jahre ist die Weltwirtschaftskrise. Nach dem „schwarzen Freitag“ an der New Yorker Wallstreet werden innerhalb kürzester Zeit amerikanische Auslandskredite zurückgerufen, worauf hin die schwächelnde deutsche Wirtschaft endgültig zusammenbricht. Aber das allein bewirkt nicht das Ende der ersten deutschen Republik, die Gründe für das Scheitern liegen tiefer und beginnen früher. Der verlorene Erste Weltkrieg hat der Weimarer Republik auch eine verlorene Generation hinterlassen, die sich zu keiner Zeit mit den neuen Verhältnissen abfinden kann. Die zurückströmenden Soldaten stellen mit Entsetzen fest, dass alle überkommenen moralischen Vorstellungen über Bord geworfen werden: Kaiser und Reich, der Vorrang für alles Militärische, die Großmannssucht der Kaiserzeit, das Streben nach der Vorherrschaft zumindest in Europa – wenn schon nicht in der Welt. All das wird binnen weniger Wochen eingetauscht gegen „demokratisches Gequatsche“, gegen einen „sinnlosen Debattierclub“ namens Reichstag und gegen ein politisches System, das von den so genannten „Novemberverbrechern“ angeführt wird. Die bei vielen verhassten Sozialdemokraten haben das Sagen im Land. Sind sie nicht die Vorboten eines ideologischen Weltbürgerkriegs, den die bolschewistische Revolution im einst zaristischen Russland gerade erfolgreich eingeleitet hat? Würde nicht Deutschland das nächste Ziel der Revolutionäre sein?

Diese Angst wird von rechts wie links befördert: Die NSDAP propagiert einen radikalen Antibolschewismus, greift damit diese Sorgen auf und kann sie in Wählerstimmen ummünzen. Die KPD schürt diese Ängste, in dem sie einen eng an die Moskauer Zentrale angebotenen politischen Kurs fährt. Die Gesellschaft der Weimarer Republik ist gespalten und in ihrer politischen Mitte haltlos. Es gibt keinen republikanischen und demokratischen Konsens, der als Ausweg aus diesem Dilemma dienen kann. Es fehlt der bindende demokratische Konsens einer bürgerlichen Mehrheit, den alle Gesellschaften benötigen, wollen sie nicht den vielfältigen Verlockungen der Selbstzerstörung erliegen. Die Republik von Weimar krankt von ihrem ersten Tage daran, dass sie weder bei den Eliten noch bei der Bevölkerung auf eine mehrheitliche Unterstützung bauen kann. Mit der Ausnahme weniger Jahre ist die Demokratie im Verfall begriffen. Als die Wirtschaftskrise das Land ökonomisch ruiniert, kann die Politik weder Brot noch Arbeit sichern oder Vertrauen und Zuversicht verbreiten. Jetzt wo die Republik so dringend Unterstützung braucht, wird sie - von den Freunden kaum verteidigt – zur leichten Beute der Feinde. Es herrscht keine Einigkeit über Sinn und Wert der politischen Ordnung von Weimar, sie ist den Menschen übergestülpt worden. Die im Streit liegenden Interessensgruppen akzeptieren kein gemeinsames Leitbild, das unangefochten über ihren zerstörerischen Streitigkeiten steht. Es gibt nichts, um dessen Willen sie einen Kompromiss mit dem politischen Gegner eingehen würden. Keiner der Kombattanten verzichtet auf die zerstörerische „Alles oder Nichts“-Formel und keiner erweist

Andersdenkenden Respekt und eine sich daraus ergebende Toleranz. Mit diesem Ballast im Gepäck hat die Republik von Weimar keine Überlebenschance.

Zerlegt wird die Republik auf der Straße, wo sich die militanten Kampforganisationen der NSDAP, KPD und später auch der SPD bürgerkriegsähnliche Schlachten liefern. Es vergeht kaum ein Tag ohne brutale Gewalt auf offener Straße, begleitet von einer lautstarken Propaganda. Obwohl SA und SS häufig Initiatoren dieser Straßenkämpfe sind, spielen sie ihrer Partei in die Hände. Denn die Propagandisten der NSDAP verkünden auf Plakaten und Wurfzetteln und bei unzähligen Demonstrationen, dass diese Situation nur die starke Hand eines Mannes retten könne. Der „Führer“ Adolf Hitler und andere Redner der NSDAP füllen mühelos Hallen und Marktplätze und lassen sich als Heilsbringer aus der Not feiern. Hitler schreit die Sehnsucht nach neuer Gemeinschaft der Deutschen heraus, die ungestört sein soll von Juden und Bolschewisten. Er brüllt seine Zuhörer geradezu an, wenn er die Vernichtung der „jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung“ ankündigt. Wie in einem Gottesdienst predigt er die neue „Volksgemeinschaft“, der anzugehören nur Deutsche die Ehre haben – der Rest soll erst weggeschickt und dann vernichtet werden. Geschickt bohrt er seinen „nationalen Sozialismus“ in die Herzen jener, die – wie er - von der Kameradschaft der Schützengräben des Ersten Weltkriegs geprägt sind.

Ganz im Sinne der alten Kameraden verspricht er die „Schmach von Versailles“ zu revidieren und Deutschland in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Erst folgen ihm die Deklassierten und Frustrierten, die in SA- oder SS-Gruppen nicht nur Gemeinschaft finden, sondern auch noch Essen bekommen. Sie – so verspricht er ihnen – sind das Rückgrat eines kommenden nationalsozialistischen Staates, der dann mit ihrer Hilfe Bolschewisten, Juden und andere „Verschwörer“ verjagen werde. Dann findet er bei Industriellen und anderen einflussreichen Kreisen Zuspruch. Auch ihnen serviert Adolf Hitler mundgerecht, was sie hören wollen: Staatsgelder für die militärische Aufrüstung, Brechung der Knechtschaft der alliierten Siegermächte, Schluss mit dem bolschewistischen Spuk in Gestalt der KPD. Es ist ein Sammelsurium von abstrusen und Hass erfüllten Tiraden, die Vorurteile und Ängste weiter Teile der Bevölkerung aufnehmen, die ihn und damit auch der NSDAP massenhaften Zulauf bringen.

### **Reichspräsidentenwahl**

1932 endet die Amtszeit des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, der nach dem Tod von Friedrich Ebert am 28. 2. 1925 zum ersten Mal gewählt worden ist. Der mittlerweile 85Jährige lässt sich zu einer weiteren Kandidatur überreden, die ihn im zweiten Wahlgang gegen den Kandidaten des rechten politischen Spektrums führt. Adolf Hitler hat im ersten Wahlgang ein sehr gutes Ergebnis erzielt und die übrigen Kandidaten verdrängt. Hindenburg verpasst mit 49,6 Prozent nur knapp die im ersten Wahlgang notwendige absolute Mehrheit. Im zweiten Wahlgang können beide ihre Stimmenanteile steigern: Hindenburg erreicht 53,1 Prozent, Hitler 36,7 Prozent. Der Sieg des Kandidaten der alten Eliten ist überzeugend, dennoch zeigt sich, dass Hitler

im zweiten Wahlgang deutlich mehr Stimmen hinzugewinnen kann. Am Abend dieses 10. 4. 1932 ist klar: Adolf Hitler hat von 36 Millionen abgegebenen Stimmen 13,5 Millionen auf sich vereinigen können. Der Test für die im Juli 1932 anstehenden Neuwahlen ist gelungen.

Und tatsächlich können die Nationalsozialisten ihren Stimmenanteil im Sommer 1932 noch einmal deutlich ausweiten. Sind es bei der letzten Reichstagswahl am 14. 9. 1930 18,3 Prozent der Stimmen gewesen, vereinigt die NSDAP am 31. 7. 1932 mehr als 37 Prozent auf sich und stellt mit weitem Abstand die größte Reichstagsfraktion. Als aber drei Monate später erneut gewählt werden muss, weil der Reichspräsident den Reichstag nach einer parlamentarischen Niederlage der Regierung unter Franz von Papen (1879 – 1969) aufgelöst hat, verliert die NSDAP etwas mehr als 4 Prozent. Der Höhepunkt der Anziehungskraft der Nationalsozialisten ist in gleichem Maße gesunken, wie es gelungen ist, die Folgen der Weltwirtschaftskrise wenigstens teilweise einzudämmen.

### **„Machtergreifung“**

Die NSDAP ist Ende 1932 auf dem absteigenden Ast. Adolf Hitler ist frustriert. Er und seine Mitstreiter haben die Hoffnung aufgegeben, auf legalem Weg an die Macht zu gelangen. In der Münchener Parteizentrale herrscht Weltuntergangstimmung, die Parteikasse ist leer, die Mitglieder sind unzufrieden und es tobt ein interner Richtungsstreit. Da kommt Anfang Januar 1933 der Vorschlag des Kölner Bankiers Kurt Baron von Schroeder (1889 – 1966) genau zum richtigen Moment: Der „Freundeskreis der Wirtschaft“, dem der Baron an führender Stelle angehört, lädt Adolf Hitler sowie den ehemaligen Reichskanzler Franz von Papen und führende Mitglieder der NSDAP zu einem informellen Treffen in sein Haus ein. Kurt Baron von Schroeder ist kein Unbekannter, sein Bankhaus verwaltet das Sonderkonto „S“, auf das die Mitglieder des Freundeskreises jährlich eine Million Reichsmark einzahlen, die dem „Reichsführer SS“, Heinrich Himmler (1900 – 1945), zur freien Verfügung stehen. An jenem 4. Januar 1933 bereiten die in einer Kölner Villa versammelten Herren die Kanzlerschaft Adolf Hitlers und damit Regierungsübernahme durch die NSDAP vor. Die amtierende Regierung solle schnellstens gestürzt und eine Koalition von rechts unter Adolf Hitler, Franz von Papen und dem Zeitungsmillionär Alfred Hugenberg gebildet werden. Das Ziel der Verabredung wird schriftlich fixiert:

*„Die Entfernung aller Sozialdemokraten, Kommunisten und Juden von führenden Stellungen in Deutschland (...) die Wiederherstellung der Ordnung im öffentlichen Leben, die Abschaffung des Vertrages von Versailles (...) und die Wiederherstellung eines sowohl in militärischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht starken Deutschlands.“*

Umgesetzt wird dieser Plan unter Beteiligung des Reichspräsidenten, der sich bis dahin geweigert hat, den „böhmischen Gefreiten“ Adolf Hitler überhaupt nur zu

empfangen. Der bekennende Monarchist Paul von Hindenburg hat sich seit seiner Wiederwahl mit einer „Kamarilla“ umgeben, die aus Kreisen seiner Freunde und Weggefährten der politischen Rechten stammen. Zu diesen merkwürdigen Beratern gehört auch sein – wie es ironisch heißt – „in der Verfassung nicht vorgesehener“ Sohn Oskar von Hindenburg (1883 – 1960). In maßloser Selbstüberschätzung und ohne politischen Sachverstand überreden die Berater den greisen Präsidenten schließlich mit dem Kreis von rechtsgerichteten Politikern Kontakt aufzunehmen, die sich seit Anfang Januar regelmäßig in einer schmucken Villa in Berlin – Dahlem treffen. Diese Villa gehört dem Emporkömmling und späteren Außenminister Joachim von Ribbentrop (1883 – 1946), der durch die Heirat mit Anneliese Henkell (1896 – 1973), der Erbin des gleichnamigen Sektimperiums, zu viel Geld gekommen ist. Frau Anneliese serviert unentwegt belegte Brote und reichlich Cognac, derweil die Anwesenden politische Szenarien entwerfen, die zu einer „Machtergreifung“ Hitlers führen könnten. Emissäre werden zum Reichspräsidenten geschickt und berichten von der jeweiligen Gemütslage Paul von Hindenburgs, die nicht dazu tendiert, Hitler zum Reichskanzler zu machen. Erst als der amtierende Reichskanzler Kurt von Schleicher (1882 – 1934) mit dem Versuch scheitert, den sozialrevolutionären Flügel der NSDAP um Gregor Strasser (1892 – 1934) auf seine Seite zu ziehen, neigt sich die Waage zu Gunsten Hitlers. Als dann auch noch die Gewerkschaften von Schleichers Versuch torpedieren, der Regierung eine breite Basis in der Bevölkerung zu sichern, schlägt der enttäuschte General dem Reichspräsidenten Neuwahlen vor.

In der Dahlemer Villa wird die Nachricht, dass Paul von Hindenburg Neuwahlen ablehnt, mit Jubel quittiert, denn eingedenk der schlechten Wahlergebnisse vom November des Vorjahres rechnen sich die NSDAP-Strategen kaum Chancen aus. Kurt von Schleicher, der enger Freund des Reichspräsidenten ist, tritt enttäuscht über die Haltung des Reichspräsidenten am 28. Januar von seinem Amt zurück und schlägt Adolf Hitler zu seinem Nachfolger vor. Nun bricht hektische Betriebsamkeit in der Dahlemer Villa aus, in aller Eile werden Absprachen über Ministerposten und erste Gesetzesmaßnahmen hin und hergeschickt, zu denen auch das so genannte „Ermächtigungsgesetz“ gehört, mit dem das Parlament ausgehebelt werden soll. Angesichts der desolaten Lage des Landes und wohl auch seines Amtes müde gibt Paul von Hindenburg am Abend des 29. Januar seinen Widerstand auf und bittet Adolf Hitler um 10.00 Uhr des nächsten Tages zu sich. Am Morgen des 30. Januar 1933 übergibt der Reichspräsident dem Führer der NSDAP die Macht. Es ist keine „Machtergreifung“, wie bald darauf unentwegt propagiert wird, sondern eine legale „Machtübertragung“, die sich in den Räumen des Amtssitzes des Reichspräsidenten abspielt. Adolf Hitler steht mit dem Segen des Reichspräsidenten einem Präsidialkabinett vor und Paul von Hindenburg handelt gemäß der Weimarer Verfassung, die ihm diese Vollmacht ausdrücklich einräumt.

Am Abend des 30. Januar 1933 zieht ein scheinbar endloser Fackelzug an der Reichskanzlei vorbei, Radioreporter berichten von diesem gespenstischen Ereignis mit bebender Stimme. Adolf Hitler, der sich ab und an mit erhobenem Arm am Fenster zeigt, will sich aus diesen Räumen lebend nicht mehr verdrängen lassen.

Darauf setzen auch die, die unten auf der Straße stundenlang an ihm vorbeiziehen. Sie projizieren all ihre Hoffnungen auf den Mann aus dem österreichischen Braunau, seine Befehle werden sie unbekümmert in die Tat umsetzen und spätestens an diesem Abend hören auf sie darüber nachzudenken, was sie eigentlich tun. Adolf Hitler teilt mit den Demonstranten das Trauma der Bolschewisierung Deutschlands, die von der Moskautreuen KPD unentwegt propagiert wird. Die Kommunisten in der Sowjetunion versprechen mit Zuversicht und großer Resonanz den „Proletariern aller Länder“ einen Feldzug gegen das „Ausbeutersystem des Monopolkapitalismus“. Diese „geschichtlich vorbestimmte“ Weltrevolution werde erstens nicht mehr lange auf sich warten lassen und zweitens in der Mitte Europas beginnen. Das löst bei den einen Freudengesänge und bei den anderen Panik aus.

Die NSDAP leitet die Angst vor der bolschewistischen Weltrevolution zu sich um und präsentiert Adolf Hitler als jenen Erlöser, der die Menschen vor eben dieser Revolution bewahren kann. Der Aufstieg des „braunen Trommlers“ vom brüllenden Anführer einer Bierkellerpartei zum Schrecken der Republikaner ist Ausdruck des Zerfalls einer demokratischen Zivilisation, die ihren verängstigten Mitgliedern keine Antwort auf die Frage, wie sie überleben sollen, geben kann. Die NS-Bewegung nutzt dieses Dilemma aus, steckt die Deklassierten, die sozial Schwachen und die zu spät Gekommenen in eine Uniform und lässt sie aus Masse der Frustrierten heraustreten. Die Menschen fühlen sich auf einmal wichtig, sie gehören dazu, wenn das neue Deutschland gebaut wird. In „Kameradschaftsabenden“ entsteht eine Gruppendynamik, die das elitäre Gefühl vermittelt, „Bannerträger der deutschen Zukunft“ zu sein. Die „Braunhemden“ leben mit Massenaufmärschen, Paraden und Kundgebungen jene „Volksgemeinschaft“ vor, die es nun im deutschen Volk aufzubauen gilt.

Ist diese „Volksgemeinschaft“ nicht die Vervollkommnung des Sozialismus, denken viele Arbeiter und schließen sich den braunen Kolonnen an, die im Gleichschritt durch Deutschlands Straßen ziehen und Lieder von „gefallenen Kameraden“ singen. Ist das nicht die Wiederherstellung der deutschen Nation, die sich nun zur Vorherrschaft über Europa aufschwingen kann, denkt das nationalistische Deutschland und streift sich das braune Hemd der „Bewegung“ über. Der Zorn über die hohe Arbeitslosigkeit, über das „Parteiengetzänk“ im Reichstag, über den „Schandfrieden von Versailles“, über die Bedrohung durch die bolschewistische Sowjetunion und schließlich die Juden, die seit jeher an allem Übel schuld sind: All das spricht Menschen weit über die NS-Bewegung hinaus an. „Ja“ schreien sie, der Mann hat Recht, lasst uns diese Zustände abschaffen! Adolf Hitler verfügt über hohe Suggestionskraft, seine Zuhörer hängen ihm an den Lippen und saugen die meist stakkato-artig vorgetragenen Worte in sich auf. Er ist ein Virtuose der Selbstinszenierung, seine Auftritte sind genau geplant, er setzt Pausen und Gesten, um die Spannung zu steigern. Je länger er spricht, desto mehr redet er sich in Rage und versetzt die meisten seiner Zuhörer in Trance. Seine Reden sind wie Gottesdienste aufgebaut, die auch mit einem beschwörenden „Amen“ enden können. Aber der neue Messias hält gleichzeitig eine merkwürdige Distanz zu den Menschen. Er scheint ihnen zu misstrauen, versteckt sich

lieber hinter der Maskerade eines stets gleich und korrekt gekleideten Soldaten. Mit den Niederungen menschlicher Emotionen gibt er sich nicht ab. Er ist der erste Schauspieler des Landes, dem keiner zu nahekommen darf, um den Nimbus des von der „Vorsehung“ Auserwählten nicht zu zerstören. Die Menschen sitzen vor den Radiogeräten – „Volksempfänger“ genannt - und lauschen der sich überschlagenden Stimme des „Führers“. Sie empfangen eine Botschaft, die ihnen aus dem Herzen spricht. Sie teilen mit diesem Mann die psychischen Deformationen, die sie zu Taten treiben werden, die jeder Beschreibung spotten. Der Weg dorthin beginnt unmittelbar nach dem 30. Januar 1933.

Nur wenige Tage nach Amtsantritt geben sich Lobbyisten beim neuen Reichskanzler die Tür in die Hand. Als erstes versammelt Adolf Hitler die Generalität um sich und verspricht ihnen eine milliardenschwere Aufrüstung, um in absehbarer Zeit Angriffskriege führen zu können. Das Ziel der zukünftigen deutschen Außenpolitik müsse die „Gewinnung von Lebensraum im Osten“ sein, verkündet er. Sein Entschluss sei „unabänderlich“, seine Geduld mit den westlichen Demokratien am Ende, bricht es aus ihm heraus. Die Herren im Militärrock sind beeindruckt: Der Mann weiß, was er will. Den Industriellen sagt er die Zerschlagung der Gewerkschaften und die Auflösung des Parteienstaats zu. Parteipolitische Spielchen – so verheißt er ihnen - werde es mit ihm nicht mehr geben. Die Industriellen sind hoch erfreut über die glänzenden Aussichten, zumal sie sich in Sicherheit wähnen, weil eine konservative Mehrheit der Deutsch-Nationalen Volkspartei die Regierung der „nationalen Konzentration“ steuern und unerwünschte Aktionen des „Führers“ und der nationalsozialistischen Minister Wilhelm Frick (1877 – 1946) und Hermann Göring (1893 – 1946) verhindern kann. Aber sie täuschen sich, denn Adolf Hitler und seine Mitstreiter fegen die konservativen „Aufpasser“ kurzer Hand vom Kabinettstisch. Am 5. März werden Reichstagswahlen abgehalten, bei denen die NSDAP zwar Zugewinne verbuchen kann, die absolute Mehrheit aber verfehlt. Gemeinsam mit der Deutsch-Nationalen Volkspartei verfügt die Koalition der extremen Rechten aber über eine satte Mehrheit, mit der Adolf Hitler bequem regieren kann. Trotzdem verlangt der „Führer des neuen Deutschlands“ ein Gesetz, das es ihm erlaubt ohne – und wenn es sein muss – gegen das Parlament zu regieren.